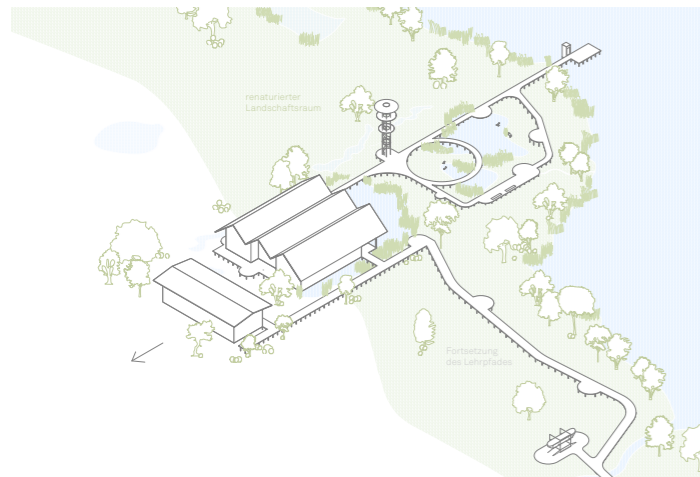


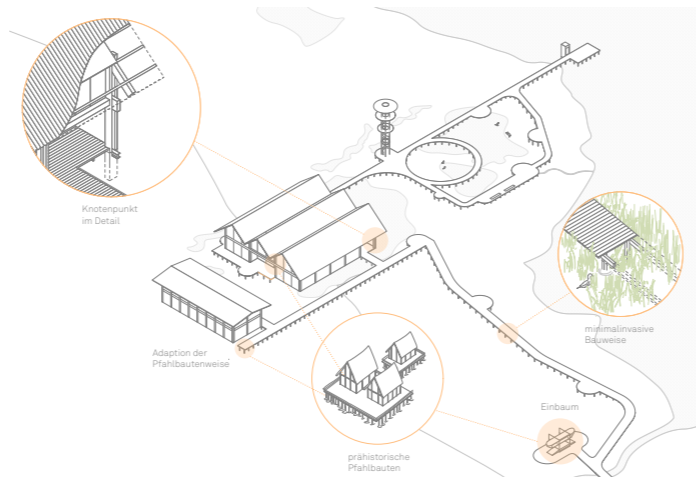


Situation 1:500

KONZEPTDARSTELLUNGEN UND HERLEITUNG



Abrücken von Uferzone ermöglicht fließenden Landschaftsraum



Genius Loci und minimal invasive Bauweise



Aussenraumperspektive

KONZEPT I HERLEITUNG

Die schmale Parzelle des Fischzentrums integriert sich ohne primär lesbare Abgrenzungen in den grossräumig gedachten Landschaftsraum der Uferzone. Die Uferzone als Ganzes wird Teil des Naturerlebnisses. Das Besucherzentrum flankiert die Uferzone, so dass die Landschaft ungehindert an den Gebäuden vorbeifliessen kann.

Schon seit Jahrtausenden leben Menschen am Moossee und vom Fischen. Die prähistorischen Siedlungsspuren zeugen von der langen Beziehung von Mensch, Wasser und Fischen. Mit ihren Pfahlbauten und gepflanzten Bohlenwegen inspirieren sie unsere gestalterische Leitidee und bringen drei zentrale Themen zusammen: Bezug zur langen Siedlungsgeschichte am Moossee, hochwassersicheres Bauen und minimal invasive Eingriffe in einen sensiblen Landschaftsraum.

Der „Steg“ wird zentrales Thema, über ihn wird der ganze Raum des Besucherzentrums erschlossen. Als roter Faden verbindet dieser die unterschiedlichsten Erlebnisbausteine zu einer Gesamtdramaturgie: er holt die Besuchenden beim Einbaum ab, bietet schon auf dem Weg zum Besucherzentrum verschiedene Einblicke in Landschaft und eröffnet inhaltliche Themen, führt durch das Gebäude mit seinen Ausstellungen und der Cafeteria. Er begleitet die Besuchenden schliesslich durch den Naturerlebnisbereich bis hinaus auf den See zum Bootsanleger und den Angelplätzen.

STÄDTEBAU

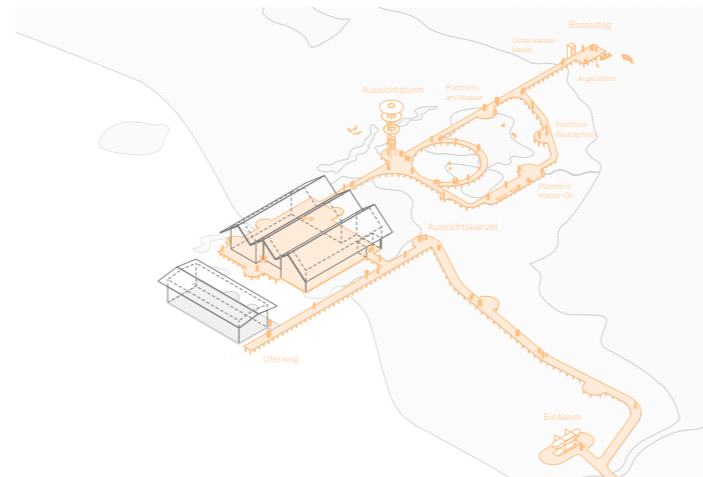
„die klare, aber zurückhaltende städtebauliche Setzung fügt sich selbstverständlich in die Umgebung ein“

Das Projekt reflektiert sensibel den Kontext seiner Umgebung. Durch die klare aber zurückhaltende Setzung wird der landschaftlichen Entwicklung am Moossee Raum gegeben. Die Ausbildung der drei zusammenhängenden Dächer segmentiert das Gesamtvolumen nach Aussen. Durch die Kleinteiligkeit fügt sich das Fischzentrum selbstverständlich in die Umgebung ein. Das Gebäude ist durch die Dächer klar zum See ausgerichtet und gliedert die Parzelle in zwei Bereiche. Der dem See angeschlossene Landschaftsraum wird über den Steg für das Besuchererlebnis erschlossen. Der zum Dorf ausgerichtete hintere Parzelleteil wird der Forschung (Etappe 1 Feldforschung, Etappe 2 Forschungsweiterungsbau mit Werkhof und Feldforschung) und den internen Bereichen des Fischzentrums (Arbeitsbereiche) inklusive Anlieferung zugeordnet. Das Forschungsgebäude nimmt die strukturellen Themen des Fischzentrums auf und gliedert sich somit wie ein selbstverständlicher weiterer Teil einer Pfahlbautensiedlung in das Ensemble ein. Der Aussichtsturm ragt zwischen den Bäumen empor und unterstützt die Sichtbarkeit und Fernwirkung des neuen Fischzentrums.

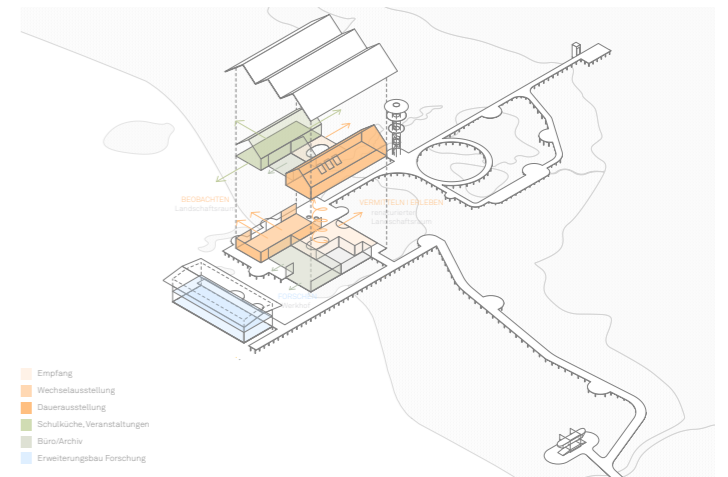
LANDSCHAFT

„bestehende Landschaftsstrukturen bilden die Grundlage für den übergeordneten fließenden Landschaftsraum“

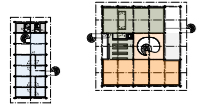
Die Parzelle gliedert sich von der Dorfseite bis zum Moossee in thematische Freiräume, welche über den Lernpfad verbunden und erlebbar gemacht werden. Eine differenzierte Ausgestaltung von terrestrischen und aquatischen Lebensräumen bringt den Besuchern das Thema Fisch, Wasser und die aktuelle Herausforderung der Fische in der Schweiz näher. Stillgewässer dienen den Fischen als Lebensraum. Sie werden durch eine natürliche Ufervegetation, einer Schilfbepflanzung gefasst und dienen als räumlich strukturierendes Element und Lebensraum für die heimische Flora und Fauna. Ein zusätzlich angelegtes kalkreiches Kleinseggenried ergänzt das strukturreiche Vegetationsangebot. Die westlich gelegene benachbarte Parzelle wird ökologisch aufgewertet und soll so im Zusammenspiel mit dem Fischzentrum eine Einheit bilden. Die Parzelle wird nicht begehbar sein und dient den Besuchern des Fischzentrums als Beobachtungsfläche für die heimische Flora und Fauna. Flutmulden und Wildheckenstrukturen an der Grenze zum Fischzentrum bilden eine natürliche und transparente Abgrenzung, welche auch der Besucherlenkung dient. Der bestehende Schilfbüchel wird erweitert und nur durch den Steg auf minimaler Fläche durchgehbar sein. Dieser dient, auslaufend auf den Moossee, auch als Angel- und Anlegeplatz für kleine Boote.



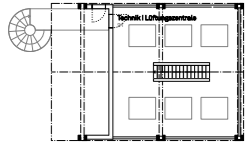
Steg als leitendes Element



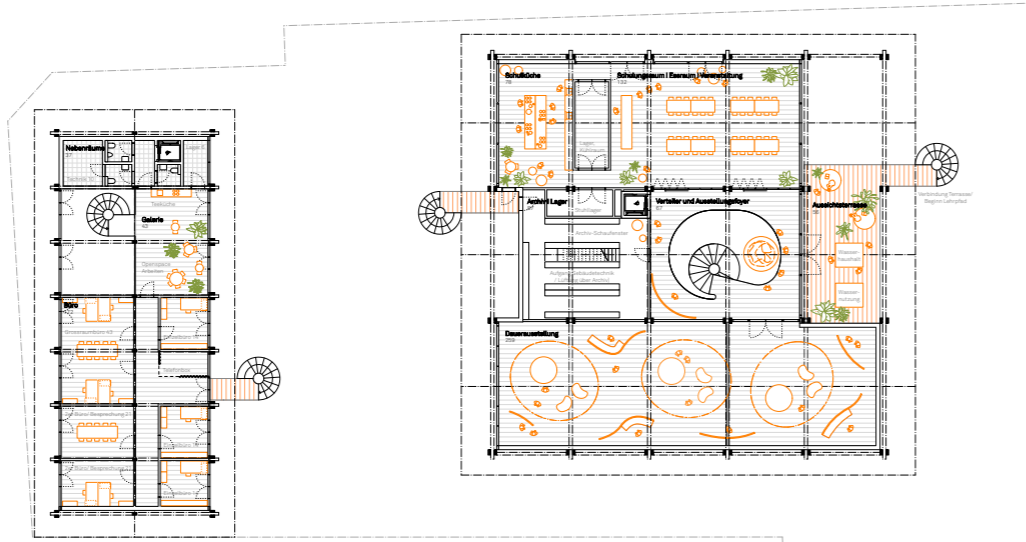
Konzept „Alles unter einem Dach“



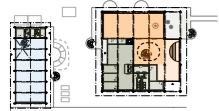
- Ausstellungsbereich Fischzentrum (öffentlich)
- Verteiler/Galerie (öffentlich)
- Schulküche, Veranstaltungen (halboffentlich)
- Nebenräume, Archiv



Grundriss 2. OG über Archiv (Technik) 1:200



Grundriss OG 1:200



- Ausstellungsbereich Fischzentrum (öffentlich)
- Empfang/Café (öffentlich)
- Arbeitsbereich (interne Bereiche)
- Nebenräume

REALISIERBARKEIT

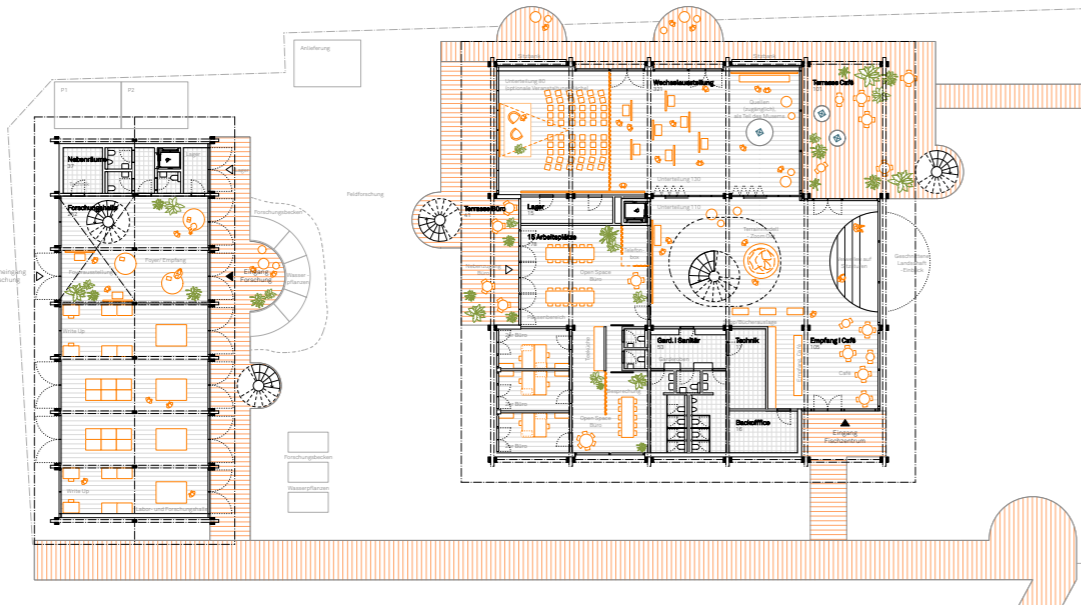
„flexible Weiterentwicklung des Fischzentrums“

Im Sinne einer modularen Architektur schlagen wir ein Haus, bestehend aus drei Riegeln vor. Diese werden in einer sichtbaren und einfach umsetzbaren Holzkonstruktion erstellt.

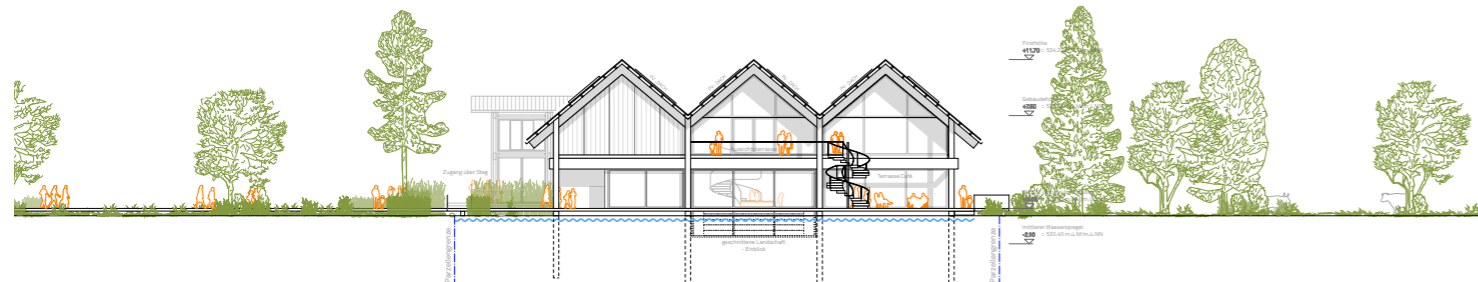
Diese Grundstruktur bietet den Nutzern eine maximale Freiheit, auf allfällige Bedürfnisse eingehen zu können und ermöglicht ihnen eine flexible Weiterentwicklung des Zentrums.

Im Abschnitt Etappierung/Flexibilität werden unterschiedliche (alternative) Nutzungsvarianten abgebildet, um Kosten und Risiken minimal halten zu können oder zu minimieren.

Das Fischzentrum hält das geltende Baugesetz ein und ist bewilligungsfähig. Für den Aussichtsturm gehen wir von einer Ausnahmebewilligung aus.



Grundriss EG 1:200



Ansicht 1:200

ARCHITEKTONISCHER AUSDRUCK | STRUKTUR

„eine für die Besuchenden sichtbare und erlebbare Konstruktion mit historischem Bezug“

Die Struktur baut eine Referenz zu den historischen Pfahlbautensiedlungen und übersetzt deren Prinzipien in eine zeitgemässe Sprache. Die Tragstruktur und Erscheinung des Gebäudes wird durch die sichtbare Holzskeltonkonstruktion gebildet. Die aussen liegenden Doppelstützen bilden zusammen mit den Brettschichtträgern das Primärtragwerk. Die Stützen ruhen auf Punktfundamenten (Verdrängungsfähig) aus Beton. Der Eingriff in den Untergrund wird so gering wie möglich gehalten (minimal invasiv). Der grosse Dachüberstand trägt erheblich zum konstruktiven Holzschutz bei, wodurch eine langlebige und dauerhafte Konstruktion erreicht wird. Die Lasten werden direkt abgetragen, wodurch statisch, bauphysikalisch, als auch ökologisch und ökonomisch ein grösstmöglicher Mehrwert geschaffen wird. Die geplanten Tragwerke sind wirtschaftliche und holzbau-gerechte Konstruktionen, die die Verwendung von heimischen Holzarten verbunden mit einer regionalen Wertschöpfung ermöglichen. Es wurde darauf geachtet, möglichst gering verleimte Holzwerkstoffe zu verwenden. Die sichtbare Struktur des Gebäudes, deren Zusammenspiel und die minimale Grundung wird für die Besuchenden erlebbar und schafft gleichzeitig eine Identität und ein Bewusstsein für die Geschichte und die Gegebenheiten des Ortes.

ETAPPIERBARKEIT | FLEXIBILITÄT

„Flexibilität durch Einfachheit“

„ALLES UNTER EINEM DACH“

Gesamtes Raumprogramm nach Wettbewerbsvorgabe



Nutzungsverteilung



Erweiterungsbau (in Etappe 2)



Erweiterungsbau (in Etappe 2)



KONZEPT: „Alles unter einem Dach“

Das Konzept zeichnet sich durch das kompakte Volumen aus, welches sämtliche Nutzungen des Fischzentrums in der 1. Etappe unter dem dreiteiligen Dach organisiert. Die Setzung des Forschungsgebäudes (in der 2. Etappe) bildet im hinteren Teil der Parzelle eine „Werkhofsituation mit Bereichen für Feldforschung“ aus und fungiert so auch als Gegenüber zu den weniger öffentlichen Büroräumlichkeiten des Hauptbaus.

ARCHITEKTONISCHES ERLEBNIS

„Landschaft und Architektur ermöglichen die Welt der Fische hautnah zu erleben“

Der Einbaum gibt einen ersten Einblick in die geschichtliche Entwicklung der Pfahlbaukultur am Moossee und bildet den Auftakt für die Erkundung der Uferlandschaft am Moossee. Der Steg führt zu den in der Ferne aus dem Schilfragenden Dächern, die an Bilder der früheren Pfahlbautensiedlungen erinnern. Die Plattform ermöglicht einen Einblick in das helle, freundliche Innere des Fischzentrums, ein lebendiger Organismus, der zum Entdecken einladet. Der Zugangssteg führt die Besuchenden durch dichtes Schilf und ermöglicht einen Blick in das darunterliegende Stillgewässer. Wie auch der Lebensweg der Fische, der in den Laichgebieten im Schilfgürtel der Uferzone beginnt, tauchen die Besucher nun in die Lebenswelt der Fische ein und begeben sich auf die Reise durch die unterschiedlichen Ausstellungs- und Landschaftsräume. Das grosszügige Foyer unterstützt den Charakter des „Zentrums“, es bietet Raum für Versammlungen, offenen Austausch und die Präsentation erster Ausstellungsobjekte, welche die Neugier und Diskussion anregen. Es wird durch die geschnittene Landschaft (Einblick) und das Terrainmodell (Zoom Out) geprägt. Die Besuchenden erhaschen Ausblicke auf den hinter Schilf liegenden See und können über die geschnittene Landschaft einen Blick unter die Oberfläche werfen.

NUTZUNGSVERTEILUNG | ORGANISATION

„vielfältige Raumerlebnisse die sich offen und hell mit der Umgebung verzahnen oder auch das Eintauchen in eine ganz eigene verborgene Welt ermöglichen“

Das Foyer bildet den offenen und luftigen Verteiler und das Zentrum des Hauses. Es unterstützt die Orientierung, ermöglicht die flexibel Bespielbarkeit /Zuschaltbarkeit der angrenzenden Bereiche und bietet Raum zum Verweilen (Café, Terrasse). Ausserdem ermöglicht es einfache interne Abläufe, durch die zentrale Anordnung der Büroarbeitsflächen und Nebenräume (Sanitär, Garderobe, Archiv). Der Bereich der Wechselausstellung gliedert sich als offener, zuschaltbarer und heller Bereich an das Foyer an und verzahnt sich nach Westen mit der angrenzenden Landschaft, die über den vorgelagerten Steg und grosse Öffnungen auch direkt erlebbar ist. Die zentrale Treppe verbindet die beiden Ebenen und führt in die, im OG angeordnete Dauerausstellung, welche eher „nach Innen“ orientiert ist und so vielfältige multimediale Ausstellungsvarianten ermöglicht. Die Aussichtsterrasse ermöglicht den Überblick über die umliegende Landschaft, den See und bildet mit der nach unten führenden Wendeltreppe den Auftakt des Lehrpfades. Die im OG angeordnete Einheit aus Schulküche mit multifunktional nutzbaren grossen Veranstaltungsraum (Schulungen, Essensraum u.a.), profitiert ebenfalls von der Weitsicht und der Aussichtsterrasse.

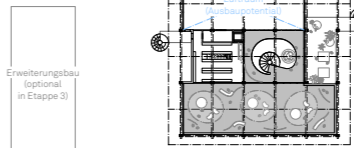
Alternative 1 Etappierbarkeit und Nutzungsverteilung

FLEXIBILITÄT IM 3. RIEGEL - Forschung | Multifunktionale Halle

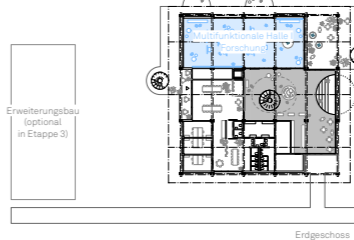
Optional verkleinertes Raumprogramm + Ausbaupotential



Nutzungsverteilung



Erweiterungsbau (optional in Etappe 3)



Erweiterungsbau (optional in Etappe 3)



Alternativszenario 1: Maximale Flexibilität

Das Alternativszenario schlägt vor den 3. Riegel des Fischzentrums erst im Prozess zu entwickeln und als Multifunktionale Halle vorzusehen. Der Ausbau einer 2. und/oder 3. Ebene kann in einem weiteren Schritt erfolgen. Mögliche Szenarien sind die Nutzung für Wechselausstellungen, Veranstaltungen, Schulungen oder auch die Nutzung als Labor- und Forschungshalle (Kombination mit Alternativszenario 2) ist vorstellbar.

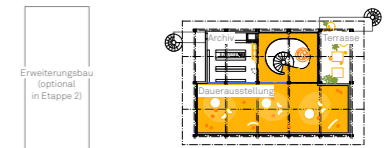
Alternative 2 Etappierbarkeit und Nutzungsverteilung

„KOMPAKT“ OHNE 3. RIEGEL

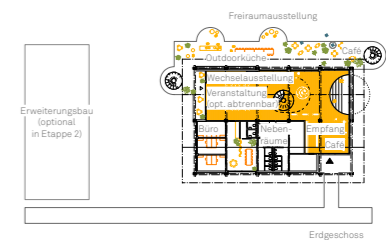
Verkleinertes Raumprogramm + Kompaktes Museum mit erweiterter Freiraumnutzung



Nutzungsverteilung



Erweiterungsbau (optional in Etappe 2)

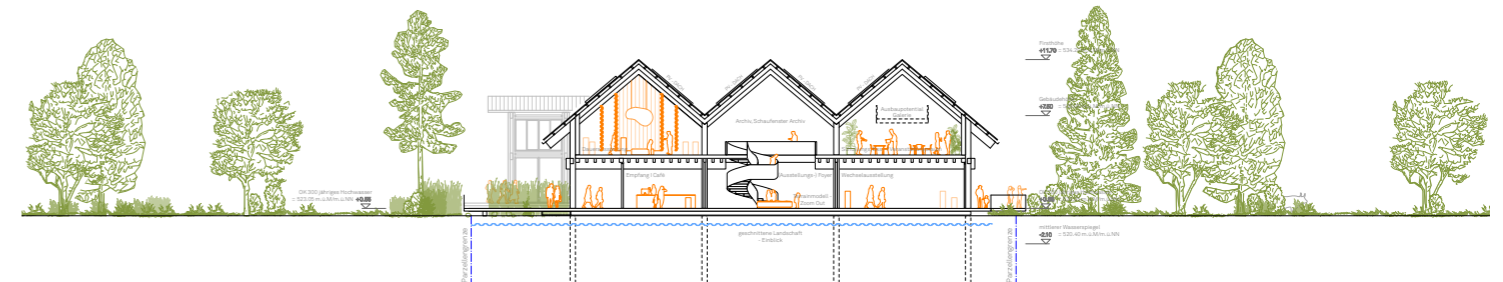


Erweiterungsbau (optional in Etappe 2)

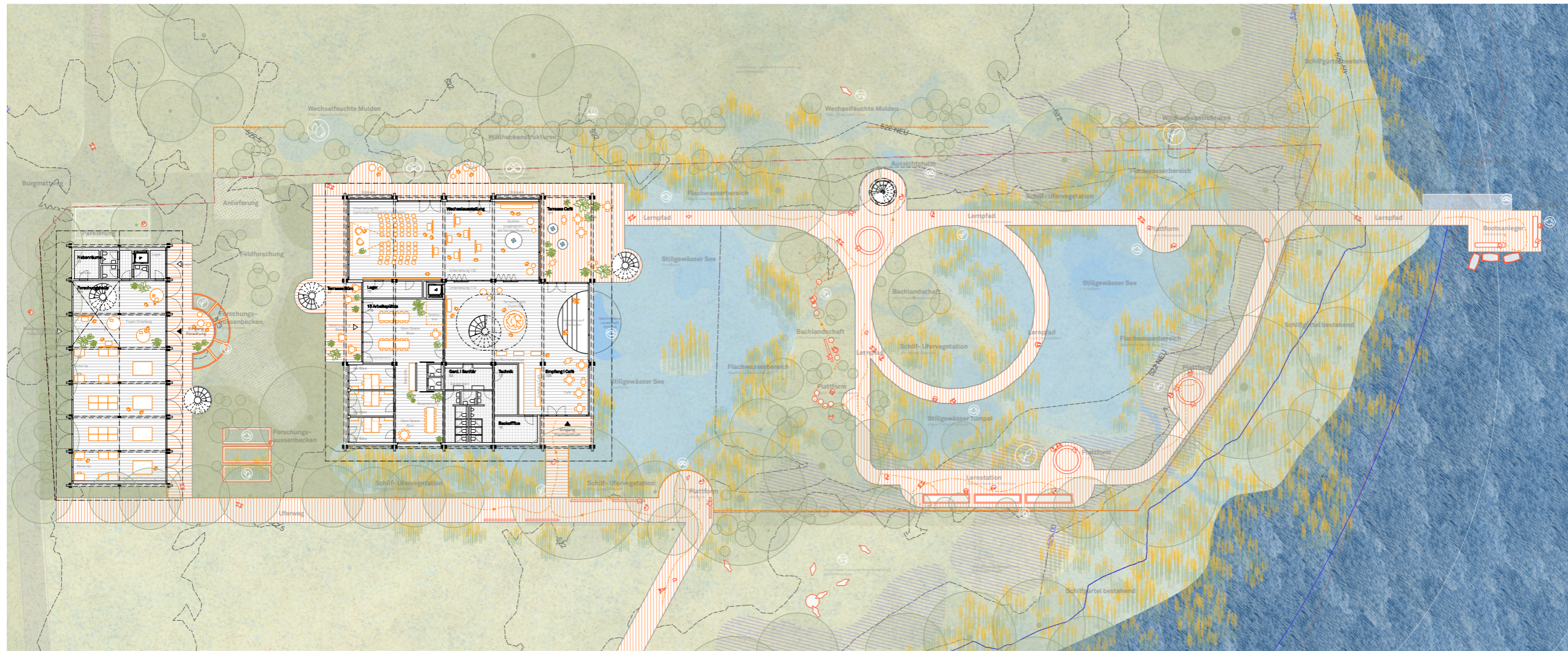


Alternativszenario 2: Minimales Volumen

Das Alternativszenario 2 schlägt (als Überlegung zur Kostenersparnis) vor, durch Weglassen des 3. Riegels ein verkleinertes, aber vollwertig nutzbares Fischzentrum zu realisieren. Durch gleichbleibenden Erschliessung und wenige Nutzungsveränderungen ist das Szenario mit wenigen Umlanungen umsetzbar. Es wird zudem eine erweiterte Freiflächnutzung für Outdoorveranstaltungen-/Ausstellung oder eine Outdoorküche vorgeschlagen.

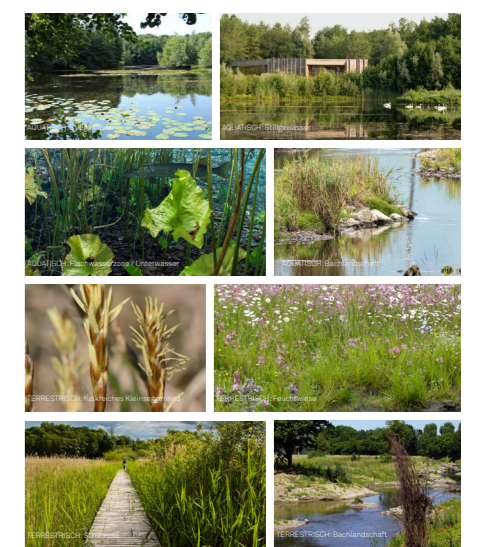


Querschnitt 1:200



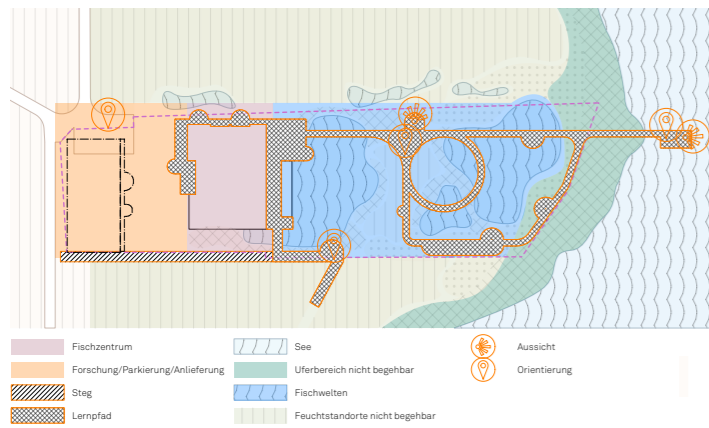
Pflege Schiff- und Ufervegetation

1: Maschinelle Pflege kann effizient sein aber ein schmaler Wiesen- oder Hochstaudensaum am Gewässerrand belassen (um minimale Strukturierung der Uferzone zu erreichen) Streifen- oder Mosaikmähd um extensive Pflege und gleichzeitig Strukturvielfalt // 2: Manuelle Pflege: Handarbeitsschonender für die Umwelt = eine selektivere Pflege erlaubt gezieltere Entfernung unerwünschter Pflanzen oder die Schonung bestimmter Strukturen // 3: Kombination von Methoden: Kombination verschiedener Methoden am effektivsten/verallt bei geringen Platzverhältnissen // 4: Zeitpunkt und Häufigkeit zeitlich optimieren > geringste negative Auswirkung auf Fauna > Reduktion Pflegeaufwands auf jährlich ein oder zwei Schritte.

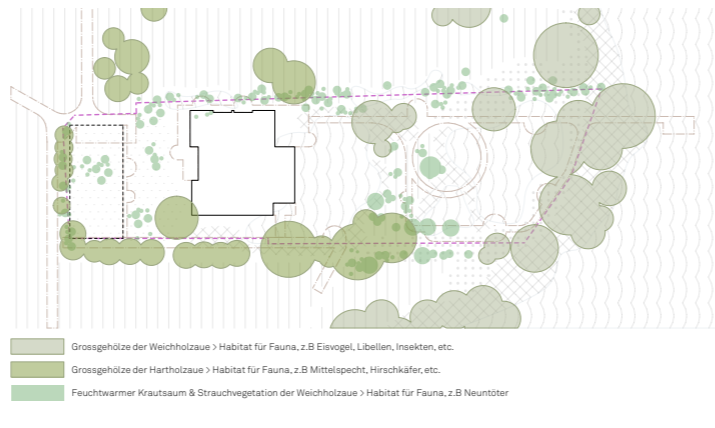


EG mit Umgebung 1:200

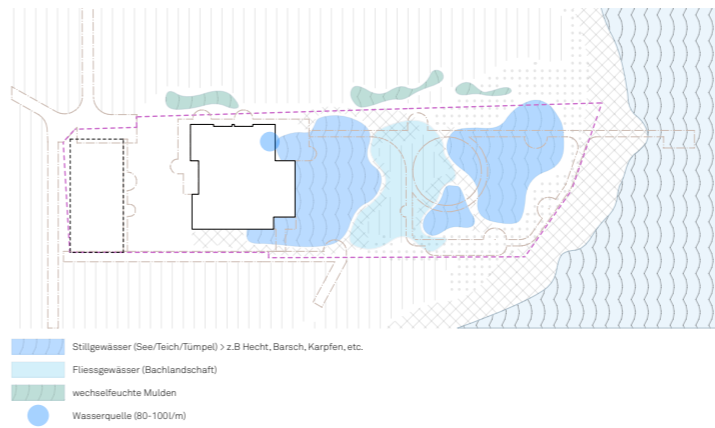
Konzept: Freiraumzonierung



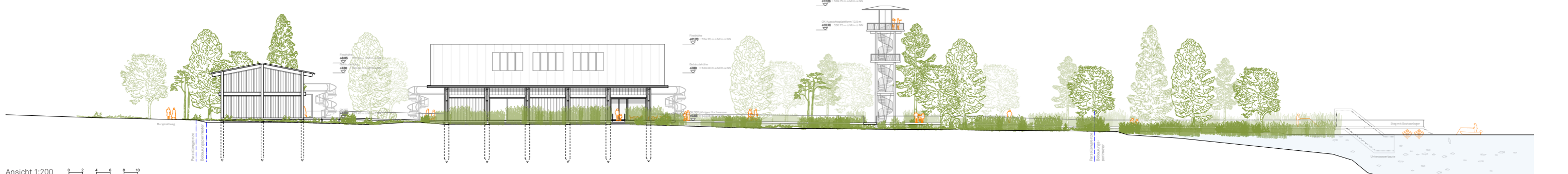
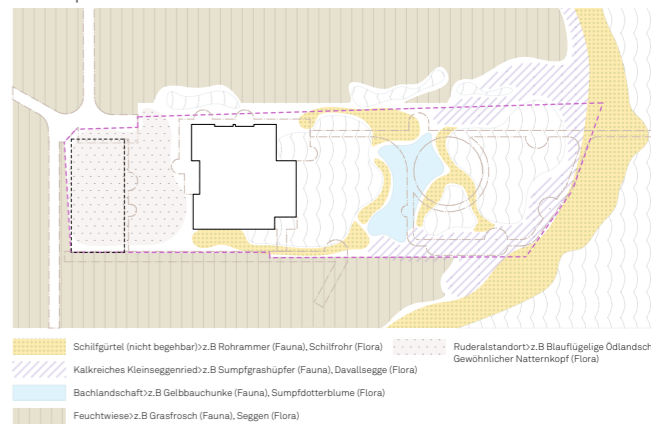
Konzept: Gehölzstrukturen



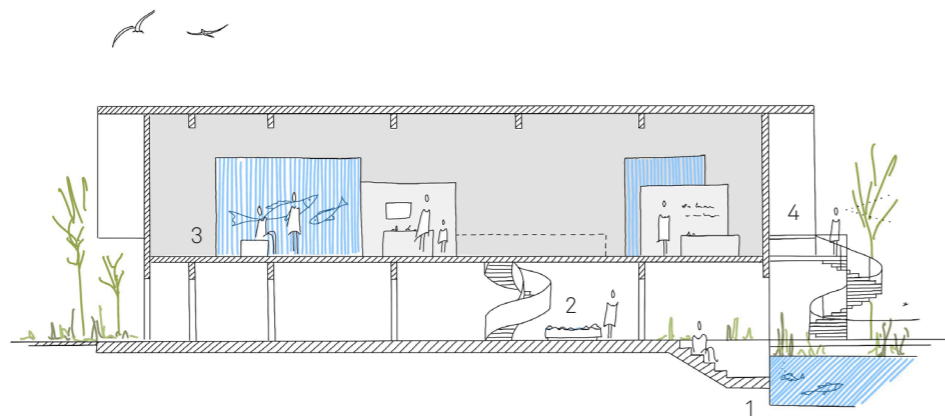
Konzept: Aquatische Lebensbereiche



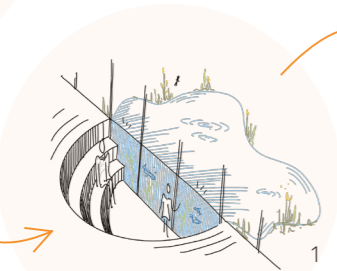
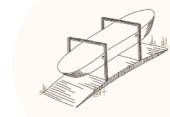
Konzept: Terrestrische Lebensbereiche



Ansicht 1:200



Einbaum



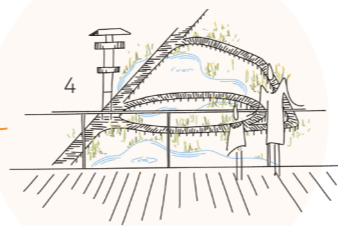
Einblick
Die geschnittene Landschaft -
Auf Augenhöhe mit den Fischen



Zoom out
Gewässerraum Schweiz -
Ein interaktives Modell



Zoom in
Eintauchen -
Auf Tuchfühlung mit den Fischen



Ausblick
Einstieg in Naturerlebnis und
Lehrpfad



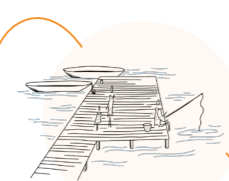
**Sichtbarmachung
Grauwassernutzung/
Regenwassernutzung**



**Insenzierte
Wasserquellen**



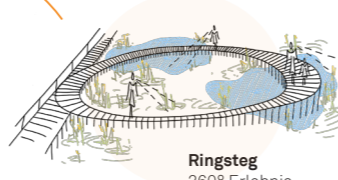
Hands-On
Flussläufe im Vergleich



**Angel- und Bootsanlegestelle
mit Unterwasserbaute**



Aussichtsturm
Blick auf See und Alpenkette



Ringsteg
360° Erlebnis



1



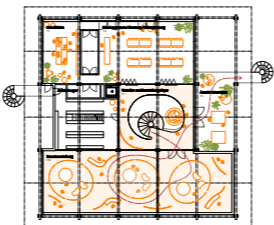
2



3



Dramaturgie und Besucherführung EG



Dramaturgie und Besucherführung OG

SZENOGRAFIE

„Sensibilisieren - Kontextualisieren- Begegnen“

Als Erlebnis- und Ausbildungszentrum für natürliche Gewässer, Fische und respektvolle Fischerei bedient das Fischzentrum ganz unterschiedliche Ansprüche: es will sensibilisieren und emotional berühren, es kontextualisiert und vermittelt Wissen für Laien und Fachpublikum – und es ist ein Ort der Begegnung, des Austauschs und des KnowHow Transfers.

Der Besuch im Fischzentrum soll zu einem abwechslungsreichen, multiperspektivischen Gesamterlebnis werden. Dabei verbindet die Szenerografie ganz unterschiedliche Erlebnisbausteine zu einer vielschichtigen Visitor Experience. Intensive Naturerlebnisse mit präzise inszenierten Ein- und Ausblicken in den Landschaftsraum und immersive Unterwasserwelten treffen auf interaktive Exponate und spielerische HandsOn Stationen.

Zwei Achsen prägen das szenografische Konzept:
Mit Zoom in – Zoom out tauchen wir ein in Unterwasserwelten, stellen aber auch die größeren Zusammenhänge der Gewässersysteme dar. Mit Look Back – Look forward schauen wir in die Vergangenheit und die lange Beziehung zwischen Wasser, Fisch und Mensch. Zugleich richten wir den Blick in die Zukunft, ihre Herausforderungen und diskutieren mögliche Lösungsansätze.

ENERGIE/ TECHNIK

„...so wenig Technik wie möglich und so viel wie nötig“

Das Fischzentrum wird in einfacher, klar strukturierter Bauweise und so kompakt wie möglich geplant um einen ressourcenschonenden Bau zu ermöglichen. Die thermische Gebäudehülle wird so einfachwie möglich, den Nutzungen entsprechend geplant. Als primäre Energiequelle ist der gezielte Einsatz einer PV Anlage auf den Dächern in Kombination mit einer Grundwasserwärmepumpe und Freecooling vorgesehen. Die Wärmeverteilung erfolgt über eine Bodenheizung. Die Anordnung der Erschließung, notwendigen Nebenräume, Technik und Sanitärzellen ist in den ersten beiden Riegeln angeordnet. Dies ermöglicht eine flexible Anpassung/ Entwicklung des 3. Riegels. Das Gebäude hat eine einfache Grundlüftung, Küche und Essensraum werden mit einer Lüftung ausgeführt. Die Lüftungszentrale ist über dem Archiv im mittigen Riegel angeordnet und liegt zentral zu den Räumen, was die Erschließungswege der Haustechnik minimiert. Für ein nachhaltiges Wassermanagement wird Regenwasser auf dem Gelände (Werkhof und Bereich Feldforschung) für die Bewässerung gesammelt. Für die gebäudeinterne Bewässerung (Pflanzen) und die WC-Spülungen wird eine Grauwasseraufbereitungsanlage genutzt. Auch die gesamte Umgebung ist darauf ausgelegt Regenwasser in Retentionsbereichen zu speichern und den angelegten Wasserbereichen zu speichern. Die Beschattung erfolgt über einen aussenliegenden Sonnenschutz. Akustik-elemente an den Decken sorgen für die nötige Geräuschreduktion.

NACHHALTIGKEIT

„...von der Setzung bis zum Besuchererlebnis“

Die kompakten Gebäude bilden eine ideale Ausgangslage für nachhaltiges Bauwerke. Der Skelettbau soll einer Systemtrennung von Rohbau, Technik, Hülle und Ausbau gerecht werden, welche die unterschiedliche Lebensdauer der einzelnen Bauteile respektiert und einen ressourcenschonenden Betrieb und Unterhalt sicherstellt. Die Gebäude werden aus kreislauffähigen und lokalen Materialien hergestellt. Die Struktur zeichnet sich durch ein einfaches und flexibles Tragsystem mit klaren und sachbezogenen Grundrissen aus, die einfach und flexibel für unterschiedliche Nutzungsszenarien anpassbar sind. Der Einsatz von vorfabrizierten Holzbau-elementen, die oberirdische Anordnung aller Nutzungen und die trockene Bauweise ermöglichene eine schnelle und passgenaue Bauausführung und eine kurze Bauzeit. Das Gebäude soll nicht nur die Welt der Fische erlebbar machen, sondern die Besuchenden gleichzeitig für eine nachhaltige Bauweise und Gebäudenutzung als eine wichtige Komponente für funktionierende Lebensräume sensibilisieren. Elemente wie das „Sichtbarmachen der Regenwasser- und Grauwassernutzung“ als ein Teil der Ausstellung werden in das Besuchererlebnis integriert. Die Beziehung zwischen Fischzentrum und umliegendem Landschaftsraum zeigt als Idealbeispiel auf wie die gebaute Umwelt für den Menschen und der Lebensraum für den Fisch gemeinsam funktionieren können.



Innenraumperspektive

Längsschnitt 1:200

